



Interviewreihe zur bayernweiten Aktionswoche „Zuhause daheim“ vom 06.05. bis 15.05.2022

Interview vom 06.05.2022:

3 Fragen an Bürgermeisterin und Sozialreferentin Jessica Euler

1. Frau Bürgermeisterin, die Aktionswoche „Zuhause daheim“ findet schon zum vierten Mal statt. Warum ist das Thema so wichtig?

Das eigene Zuhause ist der Lebensmittelpunkt, die vertraute Umgebung, der Sozialraum. Hier fühlen sich die Menschen wohl, sicher und gut aufgehoben. Auch wenn man Unterstützung braucht, weil man nicht mehr alles alleine kann, möchten die meisten Menschen in den eigenen „vier Wänden“ bleiben. Daher ist es wichtig, in einer älter werdenden Gesellschaft schon frühzeitig für moderne Wohnkonzepte zu werben, die dies ermöglichen. Selbstbestimmtes Leben im Alter muss man fördern. Daher freue ich mich und bin als Sozialreferentin sehr dankbar, dass die Aktionswoche „Zuhause daheim“ durch das Bayerische Sozialministerium regelmäßig stattfindet, um für dieses Thema zu sensibilisieren, Diskussionen mit kreativen Lösungsansätzen anstößt und neue Wege aufzeigt, wie dies gelingen kann.

2. Ist der demographische Wandel auch in Aschaffenburg ein großes Thema?

Der demographische Wandel, der alle Lebensbereiche umfasst, ist selbstverständlich auch in Aschaffenburg ein großes Thema. In einer älter werdenden Gesellschaft gibt es von der Stadtplanung über die Arbeitswelt bis hin zu den verschiedenen Wohnformen, der Gesundheitsfürsorge und Freizeitangeboten große Herausforderungen, um nur einige zu nennen. Es gibt noch weitere relevante Handlungsfelder. Derzeit sind in der Stadt Aschaffenburg rund 21 Prozent unserer Bevölkerung 65 Jahre und älter. Bis ins Jahr 2035 werden es rund 26 Prozent sein. Besonders stark nimmt hierbei - dank der höheren Lebenserwartung - die Gruppe der Menschen 80 plus zu. Wir müssen künftig noch stärker in der Stadtplanung und im Wohnungsbau auf Barrierefreiheit achten, auf attraktive Wohnformen auch für Ältere, z.B. Wohnen in Gemeinschaft. Wir müssen unsere guten sozialen Strukturen in der Stadt mit den Vereinen und Sozialverbänden ausbauen, um vor Vereinsamung im Alter zu schützen. Wir benötigen aber auch eine ausreichende Zahl an qualitativ guten Pflegeplätzen. Dies sind nur einige wichtige Aspekte. In der Stadtverwaltung wird das wichtige Thema „demographischer Wandel“ interdisziplinär, referats- und amtsübergreifend bearbeitet unter Einbeziehung der sozialen Akteure vor Ort.

3. Was kann die Stadt tun, um selbstbestimmtes Wohnen im Alter zu fördern?

Wie bereits oben schon angesprochen, die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum weiter ausbauen, so dass ältere Menschen im sozialen Nahraum gut mobil sein können. In der stadt eigenen Wohnungsbaugesellschaft die Barrierefreiheit weiter ausbauen. Alternative Wohnformen im Alter fördern, denn diese werden immer wichtiger. Und ein wichtiger Aspekt ist auch die Wohnraumanpassungsberatung für Seniorinnen und Senioren. Wie kann man Stolperfallen vermeiden? Welche Fördermittel gibt es, um selber als Vermieter oder



Eigentümer die Barrierefreiheit herzustellen? Zum Glück bekommen wir nun auch einen eigenen Pflegestützpunkt, der die Menschen gut beraten kann, unter anderem welche Möglichkeiten es gibt, um auch als Pflegefall in den eigenen „vier Wänden“ bleiben zu können. Ein wichtiger Aspekt ist auch, gute Bedingungen zu schaffen für ambulante Pflegedienste in Aschaffenburg. Wir werden in der Stadt Aschaffenburg unser gutes soziales Netz mit allen Akteuren im sozialen Bereich noch enger knüpfen, um den Menschen ein möglichst langes Leben im eigenen Wohnraum zu ermöglichen.

Jessica Euler ist seit 2020 zweite Bürgermeisterin der Stadt Aschaffenburg und leitet das Referat Jugend, Schule und Soziales.

Interview vom 07.05.2022:

3 Fragen an Christine Schleyer, Pflegestützpunkt

1. Wie möchten Ihrer Erfahrung nach Menschen im Alter gerne leben?

Die meisten Menschen in Deutschland möchten so lange wie möglich im eigenen Zuhause leben, möglichst selbstständig und selbstbestimmt, aber dennoch im Kreise oder zumindest in der Nähe von Angehörigen und vertrauten Personen.

2. Welche Möglichkeiten gibt es, den Wunsch nach einem „Wohnen daheim“ zu erfüllen?

Wer seinen Alltag einigermaßen selbstständig bewältigen kann, hat auch bessere Aussichten auf ein selbstbestimmtes Leben. Dazu kann die Unterstützung durch andere Menschen, das Nutzen von Hilfsmitteln, der Umzug in eine altersgerechte Wohnung oder Wohnform (wie z.B. betreutes Wohnen, Senioren-WGs oder ein Mehrgenerationenhaus), aber auch die Durchführung von entsprechenden Umbaumaßnahmen beitragen.

3. An wen können sich Menschen wenden, die gerne zu Hause gepflegt werden möchten?

Pflegebedürftige und ihre Angehörige können sich in Pflegestützpunkten wohnortnah zum Thema Pflege informieren und gemeinsam mit dem Mitarbeiter oder der Mitarbeiterin nach einer geeigneten Lösung suchen. Hierzu zählen z.B. die Themen Hilfsmittel, aber auch die Beratung bei der Suche nach externer Hilfe, wie etwa einem Pflegedienst, niedrighschwelligem Betreuungsangeboten oder die Unterstützung durch ehrenamtlich Tätige. Dies geschieht nach Ermittlung der persönlichen Situation und des individuellen Hilfebedarfs des Pflegebedürftigen. Das Ziel ist, eine abgestimmte Versorgung und Betreuung im gewohnten Umfeld des Pflegebedürftigen möglichst lange erhalten zu können. Sollte eine Pflege im eigenen Zuhause nicht mehr möglich sein, kann der Pflegestützpunkt über weitere Alternativen aufklären.

Christine Schleyer vom Amt für Soziale Dienste baut seit 1. April 2022 den Pflegestützpunkt für die Stadt Aschaffenburg auf.



Interview vom 09.05.2022:

3 Fragen an Daniel Altemeyer-Bartscher, Leiter Stadtplanungsamt

1. Herr Altemeyer-Bartscher, die Bevölkerung auch in Aschaffenburg wird älter. Wie reagiert die Stadt darauf?

Eine älter werdende Bevölkerung hat gesteigerte Ansprüche an die Ausstattung und Ausgestaltung des Stadtraums: Barrierefreiheit, Mobilität, Aufenthaltsqualität, Sicherheit, soziale Teilhabe, Gesundheit und vieles mehr. Diesen Ansprüchen versuchen wir bestmöglich gerecht zu werden, indem wir den Planungsprozess als Interessensausgleich verstehen. Hier steht jedoch der Mensch mit den unterschiedlichen Lebenslagen, von Jung bis Alt, im Vordergrund. Vieles lässt sich jedoch vereinen. So sehen wir die Ansprüche nach Barrierefreiheit, Mobilität, Aufenthaltsqualität usw. als starke Treiber in der Auseinandersetzung mit den bestehenden Voraussetzungen der überholten Planungsideologie einer autogerechten Stadt.

2. Was genau macht ein barrierefreies Quartier aus?

Ich halte nicht viel davon, den Begriff „Quartier“ sektoral zu unterscheiden, wie zum Beispiel in ein barrierefreies Quartier, ein klimagerechtes Quartier, ein sozialgerechtes Quartier und vieles mehr. Eine gute Quartiersentwicklung ist umfassend und erfordert einen Interessenausgleich zwischen den verschiedenen Ansprüchen an einen lebenswerten öffentlichen Raum. Um Interessens- und Zielkonflikte zu lösen und auszugleichen, sind Kompromisse erforderlich. Ein Quartier muss barrierefrei sein, aber muss auch vielen anderen Ansprüchen gerecht werden können. Der Mensch ist das Maß der Dinge.

3. Welche Ideen gibt es in diesem Zusammenhang für die Stadt Aschaffenburg?

Die immer noch autogerechte Stadt auf ein menschliches Maß zu bringen, ist eine Daueraufgabe und benötigt Zeit und Beharrlichkeit. Wir haben jedoch mit dem Erwerb und der anstehenden Entwicklung des ehemaligen Impress-Geländes im Stadtteil Damm die einmalige Gelegenheit, ein zentrales Quartier grundsätzlich neu zu planen und in die bestehende Siedlungsstruktur einzubinden. Hier wollen wir einen lebenswerten Stadtraum schaffen, der möglichst allen Ansprüchen und Lebenslagen gerecht wird. Unser Anspruch ist, „ein Quartier für Alle“ zu planen.

Daniel Altemeyer-Bartscher ist seit Januar 2020 Leiter des Stadtplanungsamtes der Stadt Aschaffenburg



Interview vom 10.05.2022:

3 Fragen an André Kazmierski, Geschäftsführer Stadtbau

1. Herr Kazmierski, die Stadtbau GmbH betreut viele Wohnungen in Aschaffenburg. Wie viele davon sind für Seniorinnen und Senioren geeignet?

Grundsätzlich bieten all unsere Wohnungen die Möglichkeit, lange und selbstbestimmt zu leben. In einer alternden Gesellschaft ist das auch höchst wichtig. Wir möchten es den

Menschen aber weiter erleichtern und natürlich auch unseren Bestand für die Zukunft fitter machen. Im Neubau wird daher seit Jahren nur barrierefrei gebaut. Auch bei Modernisierungen wird sehr hierauf geachtet und die Barrierefreiheit möglichst realisiert.

2. Können auch pflegebedürftige Menschen in ihrer Wohnung bleiben?

Selbstverständlich. Wenngleich wir selber keine pflegenahen Dienstleistungen erbringen und organisieren können.

3. Gibt es Konzepte für neue Wohnformen?

Ein modernes Wohnprojekt begleitet die Stadtbau Aschaffenburg GmbH bereits seit vielen Jahren. Das Projekt Wohnen in Gemeinschaft, kurz WIGE, ist so erfolgreich, dass wir in der Schopenhauer Straße ein weiteres Projekt in der Realisierung haben.

Andre Kazmierski ist Geschäftsführer der Stadtbau Aschaffenburg GmbH, dem kommunalen Wohnungsunternehmen der Stadt Aschaffenburg

Interview vom 11.05.2022:

3 Fragen an Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer

1. Herr Bürgermeister, Digitalisierung bestimmt mehr und mehr unseren Alltag. Auch von älteren Menschen?

Die Digitalisierung durchdringt alle Arbeits- und Lebensbereiche. Das macht auch bei den Älteren nicht halt. Es hat eine andere Dynamik, da sie sich nicht bei allen digitalen Möglichkeiten beteiligen müssen, wollen oder können. Wichtig ist, sie nicht auszuschließen und ihnen niedrigschwellige Angebote, wie beispielsweise die Mediensprechstunde des Vereins „MIZ-Miteinander im Zentrum e.V.“, zu geben.

2. Wie kann die Digitalisierung Menschen helfen, möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden wohnen zu bleiben?

Ob der Online-Einkauf, Staubsaugroboter, die Arztbetreuung via Videokonferenz, die Interaktion mit der Familie und Freunden, der digitale Behördengang, eine App-basierte Mobilität,



Gesundheits-Apps mit Ernährungshilfen und Gesundheits-Monitore (Herz/Kreislauf, Diabetes) mit Warnfunktionen oder Senioren-Sport-Apps, Smart-Home-Technologien, die Heizung, Licht und Sicherheit steuern, – das alles macht das Leben daheim sicherer, einfacher, sparsamer und gemütlicher. Durch vernetzte Haustechnik und die digitalen Hausnotrufsysteme können Senioren*innen länger selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben.

3. Wie können wir die Senioren*innen oder ihre Angehörigen unterstützen, diese Möglichkeiten zu nutzen?

Hier wären Informations- und Vermittlungsangebote wie Senioren-Tage mit Beratung und Workshops, der Einsatz von Digitalisierungsscouts für Senior*innen oder eine gezielte Senioren-App denkbar.

Eric Leiderer ist seit März 2020 dritter Bürgermeister der Stadt Aschaffenburg und Referent für Digitalstrategie, Personalmanagement und zentrale Dienste.

Interview vom 12.05.2022:

3 Fragen an Norbert Lunz, Hospitalstiftung

1. Herr Lunz, Sie koordinieren bei der Stadt die Hospitalstiftung. Was macht die Stiftung?

Die Stiftung bietet Wohnraum für bedürftige Aschaffener Bürger*innen ab 60 zum Selbstkostenpreis.

2. Warum ist die Hospitalstiftung so wichtig?

Weil mit ihr Wohnungen im unteren Preissegment angeboten werden können.

3. Wie kann man stiften? Und wie bekommt man die Möglichkeit, in eine der Wohnungen zu ziehen?

Es kann jederzeit von jedem eine nicht zweckgebundene Zustiftung vorgenommen werden. Eine Bewerbung für eine Wohnung kann unter Vorlage eines Wohnberechtigungsscheins erfolgen.

Norbert Lunz ist bei in der Stadtkämmerei für die Hospitalstiftung zuständig.



Interview vom 13.05.2022:

3 Fragen an Sonja Röhm, Amt für IT und Digitalstrategie

1. Frau Röhm, „Smart City“ ist ein Schlagwort. Was bedeutet das genau?

Smart City bedeutet „intelligente Stadt“. Nicht alles muss mit digitaler Technik ersetzt werden, die digitalen Hilfsmittel können eine gute Ergänzung zu unserem analogen Leben sein und viele Dinge erleichtern. Die Kombination aus digital und analog macht es also aus, um die Stadt lebenswert und zukunftsorientiert zu gestalten.

2. Inwiefern können ältere und/oder mobilitätseingeschränkte Menschen davon profitieren?

Digitale Produkte, die speziell für die Bedürfnisse älterer Menschen entwickelt wurden und so sehr nutzerfreundlich sind für eine Generation, die nicht digital groß geworden ist, bieten beispielsweise die Möglichkeit sozialer Isolation vorzubeugen. Ganz konkret beispielsweise der Livestream von Stadtratssitzungen. Viele ältere Menschen interessieren sich nach wie vor für ihre Stadtpolitik und können so, etwa im Seniorenheim, den Sitzungen beiwohnen, auch wenn sie nicht vor Ort teilnehmen können.

3. Was kann die Stadt tun, um die Hemmschwellen gegenüber der Digitalisierung zu senken?

Ganz konkrete Angebote im analogen Raum schaffen, um den Menschen zu zeigen, wie man beispielsweise online etwas bei der Stadt beantragen kann, was man benötigt, ohne zwingend aufs Rathaus gehen zu müssen. Somit sind die Vorteile und Chancen direkt erlebbar und niederschwellig.

Sonja Röhm ist im städtischen Amt für IT und Digitalstrategie für das Thema „smart city“ verantwortlich.

Interview vom 14.05.2022:

3 Fragen an Marc Zimmer, Aschaffenburg Aktiv

1. Viele Menschen möchten auch im Alter in ihrem vertrauten Zuhause leben. Was können Nachbarschaftshilfen dazu beitragen?

Organisierte Nachbarschaftshilfen treten immer dann ein, wenn Menschen wenige persönliche Kontakte haben und auch keine Familienangehörigen mehr zur Seite stehen. So kann in einer Lebensphase mit geringem Hilfsbedarf ein Leben in gewohnter Lebensumgebung ermöglicht werden.



2. Welche Grenzen gibt es hierbei?

Die Möglichkeiten der Ehrenamtlichen sind individuell oft sehr unterschiedlich. Hier können unsere Freiwilligen auf die Kompetenzen unserer Nachbarschaftshilfe-Organisationen zurückgreifen. In konkreten Situationen stehen sie beratend zur Seite und zeigen bei Bedarf alternative Lösungen auf.

3. An wen können sich Bürgerinnen und Bürger wenden, wenn sie sich Unterstützung durch eine Nachbarschaftshilfe wünschen oder selbst helfen möchten?

Hilfesuchende können sich direkt an die Nachbarschaftshilfen in der Aschaffener Innenstadt oder in unseren Stadtteilen wenden. Bei allgemeinen Fragen oder zur Vermittlung geeigneter Kontakte können Sie sich gerne an das Team von „Aschaffenburg Aktiv!“ wenden. Wir freuen uns auf Ihren Kontakt!

Marc Zimmer arbeitet in der Ehrenamtsagentur der Stadt „Aschaffenburg Aktiv!“.

Interview vom 15.05.2022:

3 Fragen an Frank Matschek, Bauordnungsamt

1. Häufig wird das Leben im Alter beschwerlicher, was sich auch im häuslichen Umfeld bemerkbar macht. Welche baulichen Maßnahmen können ergriffen werden, um den Alltag zu erleichtern?

Der Einbau behindertengerechter sanitärer Anlagen wie zum Beispiel einer bodengleichen Dusche, eines Badewannenlifters oder Haltegriffe in der Dusche. Der Einbau eines Aufzugs, Treppenlifts oder einer Rampe wird auch oft empfohlen. Die Beseitigung von Barrieren innerhalb und außerhalb der Wohnung wie der Umbau des Eingangsbereichs und das Anbringen von zusätzlichen Handläufen an den Treppen sind weitere Möglichkeiten.

2. Können Bürgerinnen und Bürger hierfür Fördermittel beantragen?

Ja, es können Fördermittel beantragt werden. Es sind hierbei gesetzliche Anspruchsvoraussetzungen zu erfüllen, wie etwa die Einhaltung bestimmter Einkommens- und Vermögensgrenzen sowie die medizinische Notwendigkeit der Baumaßnahme.

3. Mit welchen Anliegen können sich Interessierte an die Wohnberatung wenden?

Im Rahmen der Beantragung von Fördermitteln informieren wir die Bürgerinnen und Bürger über die vorhandenen Möglichkeiten. Beratungen von Fachfirmen sind ebenfalls oft sinnvoll. Hierbei können auch entsprechende Kosten und persönliche Wünsche besprochen werden.

Frank Matschek ist seit 2018 Sachbearbeiter im Bauordnungsamt / Sachgebiet Wohnungswesen